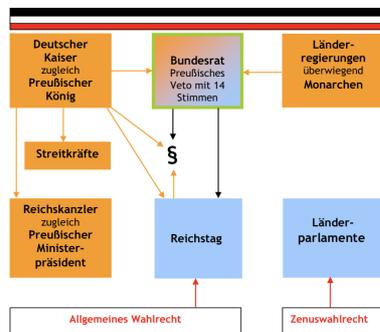


GeaCron

Interaktiver historischer Welt-Atlas ab 3000 v.Chr. Jahreszahl eingeben - Karte kommt



Otto Fürst von Bismarck, Gemälde von Franz von Lenbach, 1894
Bild gemeinfrei
[Vergrößern](#)



Reichsverfassung von 1871
Grafik DEidG
[Vergrößerung](#)

TIEFER EINSTEIGEN:

[Reichsverfassung von 1871](#)
Vertiefendes Material

Fassung vom 04.04.2024 | [Nach aktuellerer Fassung suchen](#)

19. Jahrhundert

GRUNDINFORMATION KAISERREICH

Das Kaiserreich gehört zu den Epochen in der deutschen Geschichte, die in den letzten Jahren immer mehr abgewertet wurden. In der Zwischenzeit gilt es vielen nur noch als eine Art Vorstufe zum Nationalsozialismus. Auch glauben viele, es trage die Alleinschuld am Ersten Weltkrieg. Doch stimmt das?

Verfassung des Kaiserreich

Beim Kaiserreich handelt es sich eigentlich um einen Fürstenbund mit preußischer Dominanz, also um keinen Bundesstaat, sondern um einen Staatenbund; der Bundesrat als Organ der Monarchen dominiert in der Verfassung. Die Vorherrschaft Preußens wird ebenfalls verfassungsmäßig abgestützt. Für Preußen, das zwei Drittel des Reichsgebietes umfasst, bleibt die Verfassung von 1850 bis 1918 bestehen, das preußische Militär wird nach wie vor auf den preußischen König, zugleich deutscher Kaiser, vereidigt.

Die süddeutschen Staaten bekommen einige Sonderrechte. Im Zuge der Entwicklung wird der nach allgemeinem Wahlrecht gewählte Reichstag immer wichtiger.

Kleiner Seitenblick auf die großen Nachbarstaaten zum Vergleich.

England:

Erst 1918 wurde das allgemeine Wahlrecht eingeführt, vorher galt das Zensuswahlrecht, als dessen Folge bis 1918 nur etwa 52% der Männer das Wahlrecht besaßen. Wie in Deutschland kam das Frauenwahlrecht in der Folge des Ersten Weltkriegs.

Italien:

Bei den italienischen Wahlen 1913 konnten 8,5 Millionen Italiener wählen, 27 % der damaligen Bevölkerung.

Frankreich:

Das zweite französische Kaiserreich (1851 – 1871) unter Napoleon III. war ein mehr oder weniger autoritärer Staat, erst 1871 wurde die Chambre des Députés nach allgemeinem Wahlrecht gewählt.

Politische Strömungen und Parteien im Kaiserreich

Die Parteienlandschaft des Kaiserreichs bestimmt auch die der Weimarer Republik und teilweise noch der Bundesrepublik (wobei sich die Parteien natürlich wandelten). Deshalb wird sie hier etwas ausführlicher dargestellt.



Wilhelm I. in seinem Arbeitszimmer, Gemälde des Hofmalers Paul Bülow 1883

Bild gemeinfrei
[Vergrößern](#)

Strömung Liberalismus

Die liberale *Fortschrittspartei*, die mit Bismarck wegen des Preußischen Verfassungskonflikts verfeindet ist, spaltet sich 1866, nachdem sich der deutsche Nationalstaat nach dem Deutschen Krieg 1866 in der Form des Norddeutschen Bundes abzeichnet. Sie wird 1884 zur *Freisinnigen Partei*.

Aus der Abspaltung bildet sich 1866 die *Nationalliberale Partei*, die mit Bismarck ausgesöhnt ist. Sie unterstützt dessen weitere gewaltsame Einigungspolitik und unterstützt als Vertreterin des protestantischen Besitz- und Bildungsbürgertums sowie großindustrieller Interessen die Industrialisierung. Innenpolitisch wird sie immer konservativer. Die liberale Strömung ist jetzt dauerhaft in zwei Parteien gespalten.

Strömung Konservatismus

Auch im konservativen Lager gibt es nun zwei Parteien. Da sich die alten Konservativen wegen der Einigungskriege spalten.

Die *Deutschkonservativen* finden traditionell in den ländlichen Gebieten östlich der Elbe Unterstützung und sind besonders einflussreich in hoher Beamtschaft und Militär. Mit dem Haus Hohenzollern und der lutherischen Kirche sind sie eng verbunden. Aus grundsätzlichen Gründen lehnen sie die Realpolitik Bismarcks zunächst ab, damit zunächst auch das Kaiserreich. Realpolitik bedeutet Orientierung an macht- und interessenpolitischen Realitäten statt an den Prinzipien des Wiener Kongresses, die im System Metternich formuliert sind.

TIEFER EINSTEIGEN:

Brandenburg- Preußen
Museum in Wustrau auf
der Epochenseite
Kaiserreich

Die *Freikonservativen* dagegen mit ihren Beziehungen zu Industrie und Großgrundbesitz unterstützen Bismarck bedingungslos.

Strömung Politischer Katholizismus

Der politische Katholizismus organisiert sich im "Zentrum", der ersten deutschen Volkspartei in dem Sinne, dass sie als konfessionelle Partei aus allen Schichten der Bevölkerung und von den Minderheiten (Polen, Elsässer, Lothringer) Unterstützung erhält. Während Bismarcks Kulturkampf gegen die katholische Kirche gehört sie zu dessen Feinden, geht dann aber mit Bismarcks Frontenwechsel im Zuge der Schutzzollpolitik in den 1880er Jahren zu diesem über. Zu den Liberalen steht sie in historisch begründetem und ideologischem Gegensatz. Das Zentrum öffnet sich nach 1890 mit der katholischen Arbeiterbewegung auch nach links. Es ist der Vorläufer der heutigen CDU/CSU.

Strömung Sozialismus

Der Sozialismus als politische Strömung organisiert sich in der *SPD* (Sozialdemokratische Partei Deutschlands), wobei reformerischer und revolutionärer Sozialismus innerhalb der SPD Flügel bilden.

Die Spaltung des Sozialismus in mehrere Parteien erfolgt erst während des Ersten Weltkriegs (Abspaltung des *Spartakusbundes*) und in der Anfangsphase der Weimarer Republik (Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands *KPD* im Dezember 1918).

Die SPD bildet sich aus dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein (ADAV, gegründet 1863 von Ferdinand Lassalle) und aus der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP, gegründet 1869 in Eisenach von August Bebel und Wilhelm Liebknecht), die beide 1875 auf dem Vereinigungsparteitag in Gotha fusionieren.

Zwischen 1878 und 1890 werden die Sozialdemokraten verboten (Sozialistengesetz 1878-1890, die Kandidatur zu Wahlen bleibt trotz Parteiverbot aber erlaubt), 1891 geben sie sich dann das Erfurter Programm.

Die SPD ist im Kaiserreich isoliert, wird aber 1912 stärkste Partei. Fast ausschließlich in der Arbeiterschaft findet sie Rückhalt, ist aber dadurch und ihrem eigenen Selbstverständnis nach eine Klassenpartei, also keine Volkspartei.

Der SPD geht es um Arbeiterinteressen, insbesondere um den Sozialstaat. Sie tritt für das allgemeine Wahlrecht und für die Republik ein, letzteres spielt in der Praxis eine geringe Rolle. Der revolutionäre Flügel geht auf eine Diktatur des Proletariats aus.

Bismarck regierte im Inneren nicht mit den Mitteln einer modernen parlamentarischen Monarchie, sondern nahm sich seine innenpolitischen Gegenspieler als "Reichsfeinde" vor, das Zentrum zum Beispiel im Kulturkampf, die Sozialdemokratie mit Hilfe des Sozialistengesetzes. Auch Minderheiten wie Polen oder Elsässer und Lothringer waren in einer Außenseiterposition.

Verbände

Neben den Parteien üben auch Verbände einen wichtigen politischen Einfluss aus, z.B. Alldeutscher Verband und Flottenverein.

Nach anfänglich liberaler Wirtschaftspolitik und einem Kampf gegen Zentrum und katholische Kirche (Kulturkampf) geht das Kaiserreich wirtschaftspolitisch zum Protektionismus über und Bismarck verbündet sich mit dem Zentrum gegen die Liberalen.

Bismarcks autoritäre Innenpolitik

Bismarck betrachtete und behandelte einen wichtigen Teil seiner innenpolitischen Gegner nicht als legitime und notwendige Mitspieler in einem demokratischen System von Regierungsparteien und Opposition, sondern er bezeichnete und behandelte sie als "Reichsfeinde". Zeitweise spielte er mit dem Gedanken, den Reichstag dauerhaft aufzulösen.

Kulturkampf

Bismarck führte 1871 – 1887 den sogenannten Kulturkampf gegen die katholische Zentrumspartei und

den Katholizismus insgesamt, denen er propagandistisch vorwarf, sich gegen die nationale Einheit zu stellen und "ultramontan" zu sein, also sich von jenseits der Alpen aus (gemeint war: vom römischen Papst) Steuern zu lassen.

Dabei ging es ihm nicht einfach darum, eine Trennung von Staat und Kirche durchzusetzen, sondern vor allem um Parteitaktik. Denn er wollte einerseits den Einfluss des Zentrums klein halten, andererseits die Liberalen auf seine Seite ziehen, deren Unterstützung er im Reichstag brauchte.

Bismarck griff nun zu einer ganzen Reihe von Maßnahmen und auch Schikanen gegen den Katholizismus, scheiterte aber letztlich. Die Katholiken rückten enger zusammen und bekamen Solidarität auch von protestantischer Seite.

Auch die politische Situation veränderte sich. Die Sozialdemokraten, die ja nicht nur reformerische Kräfte, sondern auch Revolutionäre, also Staatsfeinde, umfassten, wurden immer stärker und rückten als "Reichsfeinde" in den Vordergrund. Die Liberalen wandten sich von Bismarck ab, weil er in der Wirtschaft vom Freihandel (freier Handel ohne Protektionismus) abrückte und zur Schutzzollpolitik zugunsten der Großagrarien griff (Verstoß gegen Prinzipien des Wirtschaftsliberalismus).

Das Zentrum wurde immer stärker, 1878 war es zweitstärkste Partei im Reichstag. So nahm Bismarck alle Maßnahmen, die er im Kulturkampf ergriffen hatte, außer Schulaufsicht und Zivilehe, wieder zurück, söhnte sich mit dem neuen Papst Leo XIII. aus und erklärte den Konflikt 1887 für beendet. Innenpolitisch wechselte er die Fronten, weil er die Unterstützung des Zentrums für seine Schutzzollpolitik brauchte.

Das Sozialistengesetz als Beispiel undemokratischer Innenpolitik im Kaiserreich

Anlass für das Sozialistengesetz von 1878 waren zwei erfolglose Attentate auf Kaiser Wilhelm I., für die Bismarck ohne schlüssige Beweise die Sozialdemokraten verantwortlich machte. Es verbot sozialistische Organisationen und Parteien, Druckschriften und Versammlungen. Im Reichstag und in den Landtagen aber blieben sozialistische

Abgeordnete in Übereinstimmung mit dem Wahlrecht als Einzelpersonen weiterhin tätig. Außerhalb der Parlamente blieb ihr Auftreten illegal, ihr Wahlkampf wurde massiv behindert.

Obwohl das Sozialistengesetz mehrfach verlängert wurde, wurde die Reichstagsfraktion der Sozialdemokraten immer stärker, was auch vor dem Hintergrund der fortschreitenden Hochindustrialisierung zu sehen ist. 1890 endlich, nach dem Rücktritt Bismarcks, wurde das Sozialistengesetz unter Kaiser Wilhelm II. nicht mehr verlängert. 1913 stellte die SPD die stärkste Fraktion im Reichstag

Bismarcks Sozialgesetzgebung

Bismarck wollte mit seiner Sozialgesetzgebung den Sozialdemokraten den Wind aus den Segeln nehmen und sie so auch politisch schwächen. 1883 wurde die Krankenversicherung und 1884 die Unfallversicherung eingeführt, 1889 eine Alters- und Invaliditätsversicherung. Das schwächte zwar die Sozialdemokraten nicht, führte aber dazu, dass das Kaiserreich sozialpolitisch weltweit vorbildlich wurde.

Militarismus des Kaiserreichs

Das Gesicht des Kaiserreiches wird von Monarchie, Adel und Militarismus und zunehmend von der Hochindustrialisierung bestimmt. Der Nationalismus wird immer rigider, auch Antisemitismus gibt es verbreitet.

Was ist Militarismus? Zum Begriff

Nicht nur der jeweilige Kaiser, sondern auch Bismarck trat gerne in Uniform auf; Wilhelm II. war ein Uniformliebhaber. Das Militär war in der Öffentlichkeit überall sichtbar. Die Armee galt als "Schule der Nation", in der Heiratsanzeige konnte auch der militärische Dienstgrad erwähnt werden. Der Schutzmann (Polizist) war Autoritätsperson, wer eine Anstellung wollte, wurde gefragt, ob er "gedient" hatte (= seinen Militärdienst absolviert hatte). Der Sedanstag, also der Tag der Gefangennahme des französischen Kaisers Napoleon III. bei Sedan im Deutsch-Französischen Krieg, wurde jedes Jahr feierlich begangen



Badische Anilin- und Sodafabrik (BASF) in Ludwigshafen, 1866
Bild gemeinfrei
[Vergrößern](#)



BASF in Ludwigshafen, 1881
Bild gemeinfrei
[Vergrößern](#)

Denkaufgabe: Vergleiche die Bilder und benenne die Fortschritte.

Wirtschaft des Kaiserreichs

Viele wissen nicht mehr, wie gut Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung im Kaiserreich dastanden. Bis 1918 geht jeder dritte naturwissenschaftliche Nobelpreis an einen Deutschen.

Wichtige Industriezweige waren

- Automobilbau (Carl Benz (1844 – 1929), Gottlieb Daimler (1834 – 1900), Rudolf Diesel (1858 – 1913))
- Elektroindustrie (Werner von Siemens 1816 - 1892) Siemens & Halske: elektrische Eisenbahn mit Fremdstromversorgung, erste elektrische Straßenbeleuchtung, erster elektrischer Aufzug, erste elektrische Straßenbahn fahren
- Chemische Industrie: Anilin, Farben, Höchst und Bayer
- Pharmazeutische Industrie: Aspirin, Chloroform, Äther, Fieber senkende und Schmerz stillende Mittel; Großproduktion von Seren und Impfstoffen gegen so gefürchtete Krankheiten wie Diphtherie, Typhus, Cholera und Tetanus; Robert Koch und Louis Pasteur
- Glas- und optische Industrie: Carl Zeiss (1816 – 1888), Otto Schott (1851 – 1935).
- Stahlindustrie: Alfred Krupp (1812 – 1887)
- Luftschiffbau: Vater der Luftschiffe Ferdinand Graf von Zeppelin (1838-1917).“
- Handelsschiffahrt: Hamburg- Amerikanische Packetfahrt- Actien- Gesellschaft (Hapag) Norddeutscher Lloyd (NDL). Führender Reeder der Hapag wird Alfred Ballin.
- Schiffbau: Deutschland verfügt vor dem Ersten Weltkrieg über die zweitgrößte Handelsflotte der Welt. Hamburg ist der bedeutendste deutsche Hafen. Werft Blohm & Voss in Hamburg, militärischer Flottenbau

Wissenschaft und Forschung

Einige Forscher und ihre Entdeckungen:

- 1883 Robert Koch entdeckt den Cholera-Bazillus
- 1886 experimentiert Heinrich Hertz mit elektromagnetischen Wellen

- 1893 Emil von Behring entwickelt das Diphtherie-Serum
- 1895 durchleuchtet Conrad Röntgen die Hand einer Frau mit den nach ihm benannten Strahlen
- 1900 Max Planck in Berlin entdeckt die Quantentheorie
- 1905 Einsteins Spezielle Relativitätstheorie erscheint
- Otto Hahn erforscht gemeinsam mit Ilse Meisner Grundlagen der Kernphysik. 1938 gelingt Otto Hahn die Kernspaltung mit Neutronen.
- 1909 Paul Ehrlich entwickelt mit dem Japaner Hata ein Medikament gegen Syphilis

Verhältnis von Industrie und Wissenschaft

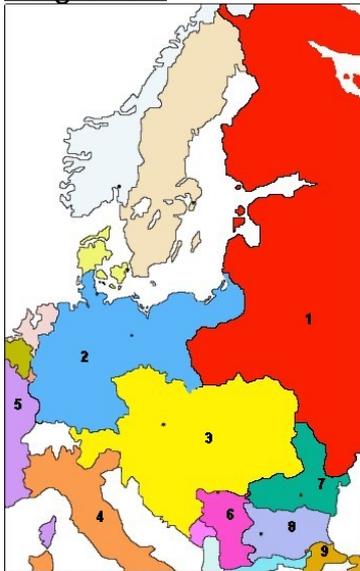
Industrie und Wissenschaft treiben sich gegenseitig vorwärts. Brillante Forscher werden von den Hochschulen gewonnen, indem man ihnen hervorragende Forschungsmöglichkeiten bietet. Aber nicht nur an Hochschulen wird geforscht, sondern auch an `Kaiser- Wilhelm- Gesellschaft (KWG). Sie heißt heute Max- Planck- Gesellschaft. Neben der Errichtung von polytechnischen Hochschulen wird die Einrichtung von Forschungslabors in den Firmen zukunftsweisend

Hinunterscrollen



Karikatur der englischen Zeitschrift Punch anlässlich der Entlassung Bismarcks 1890: „Der Lotse geht von Bord“

Bild gemeinfrei
Vergrößern



Karte DEidG **Legende**

- 1 Russland
- 2 Deutschland
- 3 Österreich-Ungarn
- 4 Italien
- 5 Frankreich
- 6 Serbien
- 7 Rumänien
- 8 Bulgarien
- 9 Osmanisches Reich

Grundkarte Europa vor dem Ersten Weltkrieg

Außenpolitik des Kaiserreichs: Bündnissysteme unter Bismarck und seinen Nachfolgern

Im Falle eines Konfliktes zwischen Mächten entscheiden die Bündnisse der Staaten darüber, ob sie isoliert sind oder wenige oder viele Bündnispartner besitzen. Bündnissysteme entscheiden also stark über diplomatische und militärische Erfolge mit.

Das Bündnissystem Bismarcks

1879 entsteht so der deutsch-österreichische Zweibund, dem sich Italien 1883 anschließt, so dass der Dreibund entsteht. 1887 gelingt es Bismarck, mit Russland den Rückversicherungsvertrag zu schließen. Im gleichen Jahr wird das Mittelmeerabkommen zum Schutz der Türkei geschlossen, an dem England, Italien und Österreich-Ungarn beteiligt sind. So ist England wenigstens indirekt an Deutschlands Seite. Ein direktes Bündnis mit Deutschland lehnt Großbritannien dagegen ab.

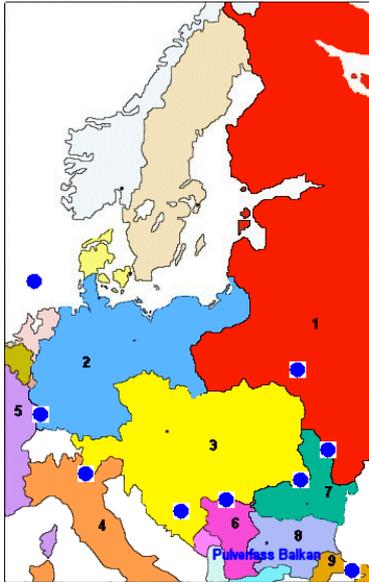
Ziel von Bismarcks Außenpolitik ist die Isolierung Frankreichs. Kolonien erwirbt das Reich nur mit Bismarcks Widerwillen unter dem Druck der öffentlichen Meinung, weil Bismarck dadurch die Ziele seiner Außenpolitik zu Recht gefährdet sieht.

Das Bündnissystem unter Bismarcks Nachfolgern

Bismarcks Nachfolger (Rücktritt Bismarcks 1890) betreiben eine imperialistische Weltpolitik mit offensivem Kolonialerwerb – Man sprach von einem “Neuen Kurs”, Deutschland wolle auch seinen “Platz an der Sonne” – und aggressiver Flottenpolitik, was Deutschland seit 1898 in einen Gegensatz zu England bringt.

Säbelrasseln und arrogantes Auftreten Kaiser Wilhelms II. bringen keine Sympathien in der Welt. Auch der Bau der Bagdadbahn, begonnen 1898, beendet am 2. Juni 1914, beeinträchtigt Englands Interessen. Generell fürchten Briten, aber auch Franzosen, Russen und andere Deutschland, dessen Industrie England und Frankreich vor dem Ersten Weltkrieg überholt hat und dessen Handelsvolumen ständig wächst.

Als Deutschland den Rückversicherungsvertrag mit



Konfliktherde in Europa
DEidG

Karte Konfliktherde in
Europa vor dem Ersten
Weltkrieg
Vertiefendes Material

Russland nicht erneuert, kommt es 1892 zu einer französisch- russischen Militärkonvention und 1894 zum Französisch-Russischen Zweibund. Nach Russlands Niederlage gegen Japan im Russisch-Japanischen Krieg 1904/05 wendet sich diese Großmacht verstärkt wieder dem Balkan zu in der Hoffnung, aus dem Niedergang des Osmanenreiches für sich selbst Vorteile ziehen zu können.

1902 bereinigen Italien und Frankreich ihre Kolonialgegensätze. Marokko wird französisch, dagegen Tripolis italienisch, was zu einer nach außen hin noch nicht deutlich sichtbaren Aufweichung des Dreibunds führt. Italien beansprucht außerdem Gebiete von Österreich- Ungarn ("Irredenta").

1904 bereinigen Großbritannien und Frankreich ihre kolonialen Gegensätze in Afrika(1898 Faschodakrise. Faschoda liegt im Sudan) und praktizieren die Entente cordiale, die 1907 nach Bereinigung des britisch-russischen Gegensatzes in Asien (Persien, Afghanistan, Tibet) zur Triple-Entente zwischen Frankreich, England und Russland erweitert wird.

So kommt es zu einer zum Teil selbst verschuldeten Einkreisung Deutschlands, das sich nur noch auf Österreich- Ungarn als zuverlässigen Bündnispartner stützen kann. Die Gegensätze in Europa spitzen sich zu.

Aufrüstung in Europa

Aus den Gegensätzen zwischen den Lagern folgt ein Wettrüsten der Landstreitkräfte auf dem Kontinent und der Flotten. Die Stärke der deutschen Flotte beträgt etwa 60% der britischen, Deutschland und USA rüsten von 1901 an bis zum Ersten Weltkrieg von je 17 großen Schlachtschiffen auf etwa 45 in beiden Ländern, Großbritannien von 43 großen Schlachtschiffen 1901 auf 85 bis zum Ersten Weltkrieg.

Epochenseite Kaiserreich

Epochenraum 19. Jh.

Startseite